

Beziehungen im Nordosten der Zweiten Polnischen Republik als Voraussetzung für das Zusammenleben zwischen 1939 und 1941; 2. das kriegerische Vorgehen bei der sowjetischen Besetzung der Gebiete 1939 und dessen direkte Konsequenzen; 3. die sich durch die Eingliederung in die BSSR bzw. die sowjetische Besatzungspolitik für die im westlichen Weißrußland lebende Bevölkerung ergebenden Probleme und Maßnahmen; 4. die Folgen der Eingliederung der Wilna-Region in die Republik Litauen; 5. sowjetischer Terror und Repressionen im westlichen Weißrußland; 6. die Haltung des polnischen Widerstands gegenüber der sowjetischen Besatzung und schließlich 7. das Verhältnis des sowjetischen Staates zu den Kirchen, seine Religions- und Bildungspolitik. Einige Tabellen und Graphiken veranschaulichen und ergänzen die Beiträge, die durch ein Namenregister erschlossen werden.

Es ist zu bedauern, daß die jüdische Bevölkerungsgruppe unberücksichtigt bleibt, umfaßte sie doch 1939 im Nordosten Polens ca. 9,4 % der Bevölkerung. Dennoch stellt dieser Band einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der sowjetischen Besatzungspolitik in den Gebieten der Zweiten Republik dar. Dies liegt nicht allein in der Aufarbeitung und Darstellung verschiedener Fakten und Aspekte zum Leben der Bevölkerungsgruppen unter der sowjetischen Besatzung, sondern auch in der Wiedergabe der Diskussionen begründet, in der die unterschiedlichen Perspektiven, Fragestellungen und Auffassungen unter den Tagungsteilnehmern deutlich werden, zumal einige Beiträge die Forschungslage und -probleme darlegen.

Mettmann

Heidi Hein

Hans-Christian Harten: De-Kulturation und Germanisierung. Die nationalsozialistische Rassen- und Erziehungspolitik in Polen 1939–1945. Campus Verlag. Frankfurt/Main, New York 1996. 336 S., DM 68,—.

Die Politik der Zerschlagung und des kolonialen Neuaufbaus des Schul- und Hochschulwesens, wie sie die aus Beamtenapparat, NSDAP und SS bestehende deutsche Zivilverwaltung in Polen betrieb, war bis in die jüngste Vergangenheit kein Thema, das in der bildungshistorischen Forschung auf Interesse stieß. Dies ist bisweilen beklagt worden, doch löste die (Selbst-)Kritik kaum Impulse aus – auch nicht bei denen, die sie eloquent formulierten. Nun hat der Erziehungswissenschaftler Hans-Christian Harten (Berlin/München) erstmals eine Synopse der Motive, der Programmatik und der Praxis jener Okkupationspädagogik vorgelegt. Und es scheint dabei, daß der Stand des Wissens ganz so trostlos und defizitär wie stets vermutet nicht war, stützt sich doch H. allein auf gedruckte Quellen, besonders aber auf die verstreut publizierte deutsch-polnische Forschungsliteratur aus fünfzig Nachkriegsjahren – ohne sie indes vollständig auszuschöpfen. Eigene Archivstudien – Polen verfügt über eine bisher kaum genutzte Fülle einschlägiger Aktenbestände – hat er nicht angestellt. Fast unvermeidlich, daß sich dadurch mancher Irrtum und Fehler früherer Studien gleichsam verewigt. Doch schmälert dies das Verdienst der Monographie nur unwesentlich, vor allem dann, wenn man sie als Orientierungs- und nicht als Schlußpunkt der Auseinandersetzung versteht. Entstanden ist ein schlüssiger, materialreicher Überblick über ein finsternes Kapitel deutscher Bildungsgeschichte. Die Darstellung beginnt mit einer Skizze der von ethnischen Kriterien dominierten NS-Annektions- und Apartheidspolitik in Polen. Sie beschäftigt sich des weiteren mit der Rolle der (Geistes-)Wissenschaften, in erster Linie von (Rassen-)Anthropologie, Psychologie und Pädagogik, bei der Konzeptionierung und Legitimation der Hegemonial- und Germanisierungspläne, mit der rigoros auf „Rassentrennung“ ausgerichteten, gleichwohl in Danzig-Westpreußen, im Wartheland, in Ostoberschlesien und im Generalgouvernement nicht widerspruchsfrei realisierten Neuordnung des Kultur- und Schullebens, mit dem missionarisch anmutenden HJ-

Osteinsatz in der „Volkswohlfahrt“ und Volkstumsarbeit jener Siedlungszonen, in denen deutschstämmige Kolonisten aus Osteuropa „angesetzt“ wurden, und schließlich mit der Selektion, „Ausmerze“ und „Umvolkung“ polnischer Kinder.

Die „Rassen- und Erziehungspolitik“ eines Herrschaftssystems, das auf Unterwerfung, Versklavung und Vertreibung abzielte und dabei Vernichtung und Völkermord einkalkulierte, bedurfte eines Kaders von Vordenkern, Strategen und leitenden Praktikern, die wenig Skrupel kannten. Sofern die Rekrutierung gleichermaßen qualifizierter wie dienstfertiger Experten nicht immer wie vorgesehen gelang, geschah dies offenkundig aus Gründen, die in der unstillbaren Nachfrage nach Personal lagen, das die Besetzung erforderte, und nicht auf Grund moralischer oder politischer Vorbehalte der akademischen Fachkräfte selbst. H. schreibt einleitend: „Diese Politik wurde nicht einfach nur von paranoiden Politikern entworfen und von kulturlosen SS-Horden in die Tat umgesetzt; sie wurde vielmehr von Wissenschaftlern und wissenschaftlich gebildeten Verwaltungsbeamten geplant und verwirklicht, sie war unter anderem auch das Werk von Pädagogen, die sich als kulturelle Elite und als Träger der abendländischen Kultur begriffen. Wenn später, gerade in der Pädagogik, von ‚Verführung‘ die Rede war, von der Macht der Demagogie, dann war dies auch eine Selbsttäuschung: Die aktive Beteiligung von Professoren läßt sich auf diese Weise nicht wegrationalisieren. Diese Rede erlaubte nach 1945 die Konstruktion einer neuen Identität, die die eigene Verstrickung aus dem Bewußtsein und aus den Disziplinen verschwinden ließ.“ Damit ist ein wissenschaftshistorisches Untersuchungsfeld umrissen, das in Zukunft gewiß nähere Aufmerksamkeit verdient.

Siegen

Alexander Hesse

Utracona ojczyzna. Przymusowe wysiedlenia, deportacje i przesiedlenia jako wspólne doświadczenie. [Verlorene Heimat. Zwangsaussiedlungen, Deportationen und Übersiedlungen als gemeinsame Erfahrung.] Hrsg. von Hubert Orłowski und Andrzej Sakson. (Studia Europejskie, 3.) Verlag Instytut Zachodni. Poznań 1996. 237 S.

Der Sammelband von Beiträgen polnischer, deutscher, russischer und ukrainischer Historiker und Soziologen sowie von Schriftstellern und Literaturwissenschaftlern entstand als Ergebnis einer unter gleichem Titel im Dezember 1993 in Posen organisierten Tagung. Die damalige Konferenz war in Polen, wahrscheinlich aber überhaupt die erste Veranstaltung, die direkt die polnische mit der deutschen sowie in kleinerem Ausmaß auch die polnische mit der russischen Position zur Vertreibungs- und Deportationsproblematik konfrontierte.

Bei der Lektüre der Beiträge ist die Beobachtung der kraß hervortretenden Unterschiede sehr belehrend. Es gibt sie kaum bei der allgemeinen Betrachtung der Ereignisse und, was mir hier sehr wichtig scheint, bei seiner moralischen Beurteilung. Krystyna Kersten (Warschau) und Hans Lemberg (Marburg) sehen in ihren Darlegungen die Ursachen der Leid mit sich bringenden Bevölkerungstransfers im 20. Jh. (besonders 1939–1949) in der überdimensionalen Entwicklung des Nationalismus. Den ethischen Aspekt betonen ebenfalls der Soziologe Andrzej Sakson (Posen) bei der Analyse der Migrationen von Polen und Deutschen 1939–1989 („die Schande der europäischen Zivilisation“) und der Dichter Volodymyr Vasylenko (Charkov) im Fall der stalinistischen Deportationen von Ukrainern 1933–1953. Die Unterschiede sind dagegen viel größer bei der detaillierten Analyse der Migrationsprozesse. Während die Soziologin Marion Frantzioch (Bonn) sowie die Literaturwissenschaftler Hubert Orłowski (Posen) und Theo Elm (Erlangen-Nürnberg) sich emotionsfrei auf das Thema der Vertreibung der Deutschen konzentrieren, unterstreichen die polnischen Historiker Jan Misztal (Gleiwitz), Stanisław Nawrocki und Dariusz Matelski (beide Posen),